Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatlich d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 30 ₰ Zustellungsgeb.; d. A. RM 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 70 — Altensteig, Freitag, den 23. März 1945 — 68. Jahrgang

Anhaltend starker feindlicher Druck am Mittelrhein

Erbitterte Kämpfe in Worms — Amerikanische Durchbruchsversuche bei Weißenburg scheiterten

Aus dem Führerhauptquartier, 22. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn warf der Feind weitere schnelle Verbände in den Kampf und verstärkte seine Durchbruchsversuche an der gesamten Front zwischen Plattensee und Donau. Westlich des Scharwitzkanals und beiderseits Stuhlweißenburg und Vargalota sowie nördlich Tata wurden die Angriffe der Sowjets vor unseren Linien zum Stehen gebracht oder durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Die Bolschewisten verloren erneut 73 Panzer.

An der slowakischen Gebirgsfront wiesen unsere Truppen südlich Neusohl anhaltende starke Angriffe der Sowjets in rückwärtigen Stützpunkten ab.

In Oberschlesien ließ die Angriffstätigkeit des Feindes gegenüber den Vortagen nach. Beiderseits Neustadt und östlich Ziegenhals führten unsere Gegenangriffe zu Stellungsverbesserungen. Die neu aufgebaute Front wurde gegen zahlreiche Einzelangriffe der Bolschewisten behauptet.

Von der Front zwischen Riesengebirge und Stettiner Haff werden nur südlich Forst und nördlich Frankfurt/Oder erfolglose Aufklärungsvorstöße des Gegners gemeldet.

Die Abwehrschlacht an der Danziger Bucht nahm unter beiderseitigen hohen Verlusten weiter an Heftigkeit zu.

In Westpreußen dehnte der Feind seine Angriffe auch auf den Raum beiderseits Hohenstein aus. In schweren Kämpfen wurde der Durchbruch auf Gotenhafen und Danzig nach Abschuß von 49 Sowjetpanzern bei geringem Geländeverlust wiederum verhindert.

Unsere Truppen am Frischen Haff hielten, von eigenen Seestreitkräften unterstützt, dem ununterbrochenen Ansturm des vielfach überlegenen Gegners stand und vernichteten erneut 36 Panzer.

Unsere Kurlandkämpfer vereitelten auch gestern den beiderseits Frauenburg unter höchstem Munitionsaufwand erstrebten Durchbruch der Bolschewisten. Nordwestlich Doblen angreifende Sowjets wurden im Hauptkampffeld aufgefangen.

Am Mittelrhein hält der starke Druck der Amerikaner nach Norden vor allem östlich Bonn an. Ihre Versuche, den Uebergang über die untere Sieg zu erzwingen, scheiterten jedoch im Abwehrfeuer aller Waffen. Auch östlich Königswinter und Honnef blieben die angreifenden amerikanischen Bataillone nach der Einnahme einiger Ortschaften in unserem Feuer liegen. In Bingen dauern die heftigen Straßenkämpfe an.

Unsere Sicherungen in Rheinhessen haben sich nach Abschuß von zahlreichen Panzern von der Selz auf den Brückenkopf Mainz zurückgekämpft, den der Feind seit gestern heftig angreift. Bei Oppenheim wurden feindliche Panzerspitzen vernichtet. In Worms wird erbittert gekämpft. Südlich davon ist der Gegner in den Raum Frankenthal vorgestoßen, blieb dann aber vor neu aufgebauten Stellungen liegen.

In der mittleren Rheinpfalz haben sich die Kämpfe an den Ostrand der Hardt bei Bad Dürkheim und Neustadt an der Weinstraße verlagert. Weiter südwestlich stehen unsere aus der Saarpfalz zurückgeführten Verbände in Kämpfen mit dem aus dem Raum beiderseits Kaiserslautern nach Süden drängenden Gegner. Im Kampfabschnitt von Weißenburg im Elsaß scheiterten die Durchbruchsversuche der 7. amerikanischen Armee an unseren Westbefestigungen. In der Rheinpfalz haben unsere Truppen gestern 69 Panzerfahrzeuge vernichtet.

In Mittelitalien blieben feindliche Vorstöße an der ligurischen Küste südlich Massa erfolglos. Im etruskischen Apennin dauert die lebhafte beiderseitige Aufklärungstätigkeit an.

Aus dem Kampfraum Bihac in Westkroatien werden heftige Kämpfe mit Banden gemeldet, die von Süden her angreifen. Die Berge im Gebiet südlich Serajewo werden vom Feind gesäubert.

Bei starker feindlicher Lufttätigkeit über dem Reichsgebiet wurden am Tage neben Bremen und Plauen besonders Orte im Rheinland, Westfalen und in Südostdeutschland getroffen. Durch britische Terrorangriffe in der Nacht entstanden Schäden vor allem in Hamburg. Schwächere Verbände warfen Bomben auf Berlin. Luftverteidigungskräfte brachten nach bisherigen Meldungen 46, meist viermotorige Bomber, zum Absturz.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

Leutnant Hans Stein, Zugführer in einer Sturmartilleriebrigade der 1. Marine-Infanteriedivision, schoß in den schweren Kämpfen südöstlich Stettin aus einem Rudel von 28 angreifenden sowjetischen Panzern in 15 Minuten 7 ab und zerschlug damit den ganzen Angriff.

50 Panzer mit Bomben und Bordwaffen vernichtet

Vor dem Feinde blieb der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberfeldwebel Hans Ludwig, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader. Oberfeldwebel Ludwig, am 6. Februar 1921 in Gutschdorf geboren, tat sich vor allem durch die Vernichtung feindlicher Panzer hervor. Als er am 8. 8. 1944 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt, waren seinen Bomben und Bordwaffen bereits 50 Panzer zum Opfer gefallen.

Alle Amerikaner zwischen 18 und 20 Jahren werden in den nächsten drei Wochen zum Wehrdienst herangezogen, um die hohen Verluste der USA-Armee in Europa und im Pazifik auszugleichen.

Brutale Machtpolitik

Es gibt ein neues klassisches Zeugnis für die brutale Machtpolitik, die die Feinde Deutschlands in Wahrheit betreiben, wenn sie auch dauernd von Weltfrieden und Freiheit reden. Der britische Premierminister hat es der Weltöffentlichkeit unterbreitet. Er wurde im Unterhaus in die Enge getrieben, als der Labour-Abgeordnete Rhys David durchaus wissen wollte, ob in Dumbarton Oaks und Jalta der Vorschlag angenommen worden sei, daß gegen ein kleines Land eingeschritten werden könne, falls es sich einer Agression schuldig mache, während jedoch nichts geschehen könne, wenn eine der größeren Mächte eine Aggression verübe. Im weiteren Verlauf der Debatte gab Churchill schließlich mit brutaler Offenheit zu, daß gerade das Abkommen in Jalta „eine Differenzierung der Behandlung der großen Mächte und der kleineren Länder in dieser Angelegenheit" vorsehe, und er fertigte den Abgeordneten sogar mit der Erklärung ab, daß derjenige, der etwas anderes im Sinne habe, „ein hoffungsloses Ideal" verfolge.

Das ist die Wahrheit über die Ziele, die die jüdisch-kapitalistisch-bolschewistische Koalition mit dem heute tobenden Krieg verfolgt. Ihr Sieg würde der Welt nicht den Frieden bringen, sondern den Krieg geradezu verewigen. Er würde die Menschheit in ein unaufhörliches Chaos und Massenelend stürzen und alle Völker der schrankenlosen Willkür derjenigen Mächte ausliefern, die das Blutvergießen selbst und alle seine Folgen auf dem Gewissen haben. Auch die Konferenz von San Francisco wird an dieser Entwicklung nichts ändern. Auf die Frage, ob es dort freie Debatten geben und den Vertretern Englands wenigstens gestattet sein werde, sich Vernunftgründe und Argumente anzuhören, wußte Churchill nur zu erwidern, daß er sich mit der Geschäftsordnung in San Francisco nicht befaßt habe, daß er es im übrigen für ganz abwegig halten würde, wenn man dort nicht die Ansichten beachte, die bei den Beschlüssen in Jalta ins Auge gefaßt wurden und zum Ausdruck kamen. Das heißt mit anderen Worten: Es bleibt in San Francisco auch bei dem Diktat Moskaus, dem Roosevelt und Churchill sich bedingungslos unterworfen haben. Die Völker haben auch von dieser Konferenz nichts anderes als brutale Machtpolitik zu erwarten.

Höhepunkt des britischen Zynismus

England sucht Sündenböcke für das Chaos in Europa

Lord Templewood, der als englischer Botschafter in Madrid Samuel Hoare hieß, erklärte laut Reuter in einer Ansprache, daß neben dem angespannten militärischen Einsatz im Westen und Osten als dritter Höhepunkt der Höhepunkt der europäischen Konfusion zu verzeichnen sei. Er verstieg sich dabei zu der Behauptung, daß Hitler-Deutschland den vorgefaßten und „teuflischen Plan, ganz Europa zu vernichten und in den Sumpf des Chaos zu stürzen", verfolgt, um die Menschheit glauben zu machen, daß der Nationalsozialismus noch einmal die letzte Zuflucht sein werde.

Diese Darstellung ist zugleich der Höhepunkt des britischen Zynismus. In ein Europa, das unter deutscher Besetzung überall geordnete Verhältnisse kannte, fielen die Anglo-Amerikaner ein, nachdem sie die Völker mit ihren sogenannten Freiheiten geködert hatten. Die Agitationsparolen der Invasoren sind von den Völkern Europas sehr bald als großangelegter Schwindel erkannt worden. Aus der Befreiung von Hunger, den die europäischen Völker unter deutscher Besetzung überhaupt nicht gekannt haben, ist die Freiheit des Hungers und der Verelendung geworden. Durch eine brutale und rücksichtslose Kriegführung wurde die Bevölkerung nicht nur im Reiche, sondern auch in den Ländern Europas, denen man den Segen der sogenannten Befreiung bringen wollte, ihrer Heime beraubt. Dazu ist überall in diesen Ländern dem Bolschewismus der Boden für seine Zersetzungsarbeit bereitet und der schrankenlosen Willkür Tor und Tor geöffnet worden.

Der ganze Betrug der Hilfsversprechungen ist gerade jetzt wieder durch die Mitteilung im USA-Senat entlarvt worden, daß sämtliche Lebensmittellieferungen nach Europa, die tatsächlich noch gar nicht begonnen haben, eingestellt werden sollen. Aus politischen Gründen, so wird offen zugegeben, rechnet man jedoch damit, daß Roosevelt interveniert, aber nur zugunsten solcher Staaten, die man in San Francisco lediglich als Stimmvieh braucht, während diejenigen, die man in der Hand hat, in ihrer Not im Stich gelassen werden. Die Ausführungen Templewoods sind unter diesen Umständen nichts weiter als der schamlose Versuch, die eigene Schuld zu verdecken, die die Alliierten unter dem Deckmantel der sogenannten Befreiung über Europa gebracht haben. Deutschland soll mit dieser Schuld belastet werden, um von den eigenen Verbrechen abzulenken. Es ist in diesem Zusammenhang ein besonderer Zynismus, wenn Lord Templewood als Beispiel für seine These das Schicksal Hollands hervorhebt, an dessen Bevölkerung die Briten durch das Verbrechen von Walcheren gerade ein Exempel ihrer brutalen Zerstörungswut statuiert haben.

„Die Deutschen uns weit voraus"

Die USA-Zeitschrift „Time" druckte kürzlich den Brief eines amerikanischen Soldaten von der Westfront ab, in dem es u. a. heißt: „Ich befinde mich zurzeit in einer deutschen Wohnung. Granaten fliegen über unser Haus hinweg. An dieser Stelle, wo Deutsche einmal gewohnt haben, kann ich mir ein Bild davon machen, was für eine Art Menschen sie sind. Die Wohnungseinrichtung, die ich vorgefunden habe, ist modern und geschmackvoll. Die Wohnung hat alle Bequemlichkeiten und sanitären Einrichtungen. In dieser Beziehung sind uns und den Engländern die Deutschen weit voraus".

Soweit der Brief. Er ist der Ausdruck der ersten Wahrnehmungen eines amerikanischen Soldaten, der über den Ozean geschickt wurde, um gegen die Deutschen zu kämpfen. Die Worte des Briefes sagen es klar und deutlich: dieser amerikanische Soldat hatte keine Vorstellung von Deutschland, von den deutschen Menschen. Wer weiß, woher er gekommen ist, vielleicht irgendwoher aus den weiten Farmgebieten, vielleicht aber auch aus einer Großstadt, in der der Mensch nur noch ein Sklave der Technik ist. Vermutlich hat dieser amerikanische Soldat unter dem Trommelfeuer der jüdischen Agitation gestanden, die die Deutschen zu Halbwilden machte und Deutschland zu einem unwirtlichen, barbarischen Land. Mit diesen Vorstellungen ist der Amerikaner nach Europa gekommen und macht nun im Westen Bekanntschaft mit der deutschen Kultur. Er ist ehrlich genug, einzugestehen, daß er überrascht ist, und daß die Deutschen in der Wohnkultur den Amerikanern und Engländern weit voraus sind. In der Wohnkultur, meint der amerikanische Soldat. Denn von der deutschen Kultur überhaupt hat er ja keine Ahnung, weil diese Kultur ihm, dem amerikanischen Roboter, kein Begriff ist.

So wie diesem Soldaten mag es vielen ergehen. Vielleicht gehen ihnen allmählich die Augen auf und sie erkennen, wie sie belogen und betrogen worden sind von ihrer Führung, von ihren Einpeitschern. Sie werden ihre Erlebnisse mitheimnehmen, mit diesen Erlebnissen werden sie aber eine schlechte Agitation für Roosevelt und seinen jüdischen Gehirntrust sein. Sie werden sich fragen, warum sie gegen diese Deutschen kämpfen mußten, die ihnen nichts getan haben, die sie nicht einmal kannten und die sich, wie sie nun sehen, eine Kultur geschaffen haben, die vorbildlich ist. Diese amerikanischen Soldaten werden sich auch fragen, wie denn dieser hohe Kulturstand sich vereinbaren läßt mit der arroganten Reklame, die Amerika als den Kulturträger des 20. Jahrhunderts hinstellen möchte, während die Bombengeschwader deutsche Kultur systematisch vernichten.

Viele solcher Fragen mögen einem amerikanischen Soldaten, der auf deutschem Boden im Westen steht, entgegentreten. Er wird sie nicht lösen können. Er wird jedoch vielleicht das Gefühl haben, daß man ihn bewußt irregeführt hat, als man ihn nach Europa schickte, damit er dort für den USA-Kapitalismus und die jüdischen Finanziers sein Leben aufs Spiel setze.

Meiktila wieder genommen

Wie vom birmesischen Kriegsschauplatz gemeldet wird, drangen in den frühen Morgenstunden des 14. März starke japanische Streitkräfte in die Stadt Meiktila ein und haben sie wieder genommen. Im Raum südlich Meiktila und zwischen dem Südflugplatz haben die japanischen Truppen in Gegenangriffen den Feind in nördlicher Richtung zurückgedrängt.

Von zuständiger Stelle in Rangun wird bekanntgegeben, daß die nationale Armee jetzt an der in Teilen des Landes tobenden Schlacht teilnimmt. In der Konferenz der obersten vereinigten birmesisch-japanischen Verteidigung wurde der Beschluß gefaßt, daß die birmesische Nationalarmee sich zur vollen Teilnahme an der Verteidigung Birmas zur Verfügung stellt.

Das EK für Zwölfjährigen

Zwölf Verwundete aus dem Feuer geschafft

Aus dem Gefechtsstand einer schlesischen Infanterie-Division, an einem Oderabschnitt in Oberschlesien tritt eilig ein 12jähriger Junge mit dem Eisernen Kreuz. Ein Offizier fragt ihn, von wem er diese Auszeichnung habe. Stolz erklärt der Junge, der Jungvolkführer Alfred Beck aus Goldenau (Oberschlesien), „das Eiserne Kreuz verlieh mir soeben der General. Eine Uhr habe ich auch bekommen".

„Das Eiserne Kreuz erhielt ich für die Bergung von zwölf verwundeten deutschen Soldaten" berichtet der Junge. „Als Ende Januar die Bolschewisten einen Einbruch erzielt hatten, beobachtete mein Vater mit dem Fernglas einen verwundeten Soldaten, der sich kriechend zurückarbeitete. Ich spannte sofort unsere beiden Pferde vor den Schlitten, lud mir einen Handschlitten auf und fuhr bis zur nächsten Höhe. Dort holte ich allein den Verwundeten mit dem Handschlitten zum Pferdeschlitten. Das habe ich vier mal getan und somit zwölf verwundete deutsche Soldaten zum Verbandsplatz gebracht."

„Und wofür erhieltest Du die Uhr?" fragte der Offizier. „Ende Dezember sah ich einen Obergefreiten, der die Schule unseres Ortes photographierte. Es fiel mir auf, daß er den Dienstgradwinkel auf dem rechten Arm trug. Als er eine Frau nach einem Gasthof fragte, sprach er nur gebrochen deutsch. Ich ließ durch einen Kameraden die Polizei benachrichtigen und folgte dem Verdächtigen. Er schien es zu merken, denn er fragte, warum ich hinter ihm herliefe. Ich sagte, ich woll nach dem nächsten Ort. Es dauerte dann nicht mehr lange bis die drei Polizeiwachtmeister erschienen und den Kerl, der als Spion entlarvt wurde, dingfest machten. Bei der Festnahme rief er mir noch zu: „Du Hund, hätte ich das eher gewußt, hätte ich Dich doch niedergeknallt."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amerikanische Hungerpeitsche

Das gleiche Terrorsystem im besetzten Westen wie das der Bolschewisten

Nach Mitteilungen aus ausländischen Quellen gehen die nordamerikanischen Besatzungsbehörden im Rheinland mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit, die sich in nichts von den Gewaltmethoden der Bolschewisten unterscheidet, gegen die Zivilbevölkerung vor. Ganz bewußt wird gegen die Bevölkerung ein Hungersystem in Anwendung gebracht, das dem gleichen Ziel der Ausrottung des deutschen Volkes dient, das alle anglo-amerikanisch-sowjetischen Vernichtungspläne sich zum Ziel gesetzt haben.

So meldet der amerikanische Korrespondent Cornelius Ryan, daß alle noch bewohnbaren Häuser von den USA-Truppen mit Beschlag belegt werden. Die Bewohner werden gezwungen, in kürzester Frist ihre Wohnungen zu räumen. Proteste werden nicht entgegengenommen. Wenn die Bewohner nicht sofort räumen, wird der Befehl „nicht gerade mit leichter Hand" durchgeführt. Die wohnungslosen Menschen werden in großen Trupps nach rückwärts geschafft, wo sie in Massenquartieren zu Hunderten zusammengepfercht leben müssen. Von den Besatzungsbehörden erhalten sie nichts. Sie müssen sich selbst versorgen. Aber „raus müssen sie!", so schließt der Bericht des amerikanischen Korrespondenten, der keinen Zweifel daran läßt, daß nach einem ganz bestimmten System die Zivilbevölkerung des vom Feind besetzten Rheinlandes durch Schikanen und Hunger mürbe gemacht werden soll.

Nach dem gleichen System verfahren auch die anglo-amerikanischen Gerichte. Sie verhängen bei den geringsten Vergehen die härtesten Strafen, die in gar keinem Verhältnis zu den Verstößen liegen. So wurde, nach einer Meldung der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Preß, ein Mann vom amerikanischen Kriegsgericht in Aachen zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt, weil er auf einer Militärstraße einen Karren schob. In Rendt wurde ein deutscher Zivilist wegen angeblichen Verstoßes gegen das Ausgehverbot ohne Anruf erschossen, so berichtet der Korrespondent Richard Rowland. Er teilt weiterhin mit, daß sich zahlreiche deutsche Zivilisten in den Gefängnissen befinden.

Die bestialischen Vernichtungsparolen gegenüber dem deutschen Volk, die von den Morgenthaus und Vansittarts verkündet worden sind, werden jetzt in den besetzten deutschen Westgebieten systematisch verwirklicht. So wird gemeldet, daß die Anglo-Amerikaner aus dem Vorratslager der Grube bei Uebach im Rheinland kurz nach ihrem Einmarsch die Gesamtbestände an Nahrungsmitteln, Textilien, Wolldecken, Schuhen und Bekleidung in ihre Magazine abgefahren haben. Wie hieß es schon kürzlich in einer von Reuter verbreiteten Erklärung eines „hohen britischen Beamten"? Fünf Millionen Deutsche müssen nach dem Kriege den Hungertod sterben!

Vier Bergarbeiter, die unter anglo-amerikanischer Bewachung in der Adolf-Grube in Merkstein arbeiten mußten, wurden von der Besatzungstruppe verhaftet und in ein Militärgefängnis eingeliefert. Sie hatten sich geweigert, weiterhin die Grube zu befahren, weil beim Ausbau der Stollen keinerlei Sicherheitsvorschriften mehr beachtet wurden und sie keine Lust hätten, eines Tages lebendig begraben zu werden. Sie sehen ihrer Aburteilung durch das alliierte Militärgericht entgegen.

Die Staren als erste Vorboten

Von der Bachstelze bis zum Storch — Die Männchen eilen den Weibchen voraus

In vielen Gegenden Deutschlands hat bereits im Februar die Rückkehr unserer Zugvögel aus dem Süden eingesetzt.

Am frühen Morgen kann man jetzt in den Gärten und auf dem Lande vielfach ein fröhliches, melodisches Vogelgezwitscher vernehmen, das unsere Ohren seit vielen Monaten entbehren mußten. Es handelt sich um die ersten Rückwanderer aus dem sonnigen Süden, darunter vor allem die munteren Stare, die den Millionenscharen ihrer Artgenossen als überall hochwillkommene Frühlingsboten vorausgeeilt sind. Es sind gewissermaßen die „Quartiermacher", welche die Ernährungs- und Witterungsverhältnisse zu erkunden haben. Manche von ihnen fallen, wenn der Winter plötzlich zurückkehrt, einem Kälteeinbruch oder starken Schneefall zum Opfer. Darum wird auch die Vogelfütterung gerade in diesen Wochen von Natur- und Tierfreunden eifrig fortgesetzt.

Diejenigen Zugvögel, die im Herbst zuletzt „abreisten", kehren jetzt als erste wieder. Mitunter eilen auch die Männchen dem Weibchen um Tage voraus. Als erste, gefiederte Frühlingsgäste können wir Bachstelzen, Edelfinken, Rotkehlchen, Lerche, Star und Singdrossel bei uns begrüßen. Auch Freund Adebar läßt es sich nicht nehmen, oft schon im Februar oder März sein Quartier auf Hausdächern oder Schornsteinen zu beziehen.

Man hat Störche bei uns eingefangen, die während ihres Winteraufenthaltes in Afrika mit Pfeilen im Gefieder den weiten Weg nach Deutschland zurücklegten. Durch Heranziehung der Völkerkunde konnte aus den ethnographischen Merkmalen der Geschosse sogar ermittelt werden, welcher Negerstamm die betreffenden Pfeile zu benutzen pflegt, woraus wieder der genaue Flugweg der Störche festgestellt werden konnte. Umgekehrt ist es natürlich auch der Fall, daß die Wilden Afrikas sich über die Beringung der von ihnen gefundenen oder erlegten Vögel ihre Gedanken machen und diese entweder für ein Gotteszeichen oder einen Teufelsspuk halten. Am kürzesten von allen Singvögeln hält sich der Pirol bei uns auf. Er bricht im Herbst als erster „Luftreisender" nach dem Süden auf und kehrt oft erst im Mai oder Juni wieder zurück. Recht interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die Vögel aus dem Süden weit schneller in ihre Sommerheimat zurückfliegen, als vorher in umgekehrter Richtung. Wahrscheinlich ist diese Eile mit dem Paarungs- und Fortpflanzungstrieb in Verbindung zu bringen.

Viele Naturfreunde haben sich wohl schon gefragt, wie schnell die Vögel eigentlich fliegen. Den „Geschwindigkeitsrekord" hält unstreitig die Wildente, die eine Höchstleistung von etwa 135 Kilometer in der Stunde erreicht. Ihr fast gleichzustellen ist die Schwalbe, die allerdings nur auf kurze Strecken es mit der Wildente aufnehmen kann. An normaler „Reisegeschwindigkeit" erreicht sie kaum mehr als 50 Kilometer in der Stunde, während man bei Brieftauben eine Durchschnittsleistung von nur etwa 70 Kilometer bei längeren Flügen festgestellt hat. Unser geschwätziger Star schließlich kann auf eine Stundengeschwindigkeit von etwa 75 Kilometer verweisen.

Früher nahm man an, daß durch Nahrungsmangel oder erdmagnetische Beeinflussung die alljährlichen gewaltigen Vogelzüge über Erdteile und Weltmeere hinweg ausgelöst werden. Heute jedoch weiß man, daß Stoffwechselvorgänge, eine geheimnisvolle Umwandlung der Hormone in den Keim- und Schilddrüsen der Tiere, die solange rätselhaft gewesenen Aufbruchstriebe bewirken. Ein Vogel, den man in einen Käfig setzte, zeigte trotz reichlicher Nahrung und weiten Auslaufs zu bestimmter Zeit, als seine Artgenossen nach dem Süden aufbrachen, charakteristische Symptome. Er flatterte hin und her, versuchte immer wieder, sich aufzuschwingen und seinem Gefängnis zu entkommen. Als man jedoch dem Vogel auf chemischem Wege gewonnene Hormonsekrete einspritzte, war es mit der „Zugunruhe" sogleich vorbei. So kam man der Natur hinter ihre „Schliche", mit denen sie das Heer der Zugvögel jeden Herbst zum Aufbruch nach dem sonnigen Süden zwingt, vielleicht aber auch im nächsten Frühjahr dann zur Rückkehr nach Deutschland veranlaßt.

Beizeiten an die Nistkästen denken!

Mit der nun nicht mehr allzu fernen Frühjahrszeit müssen wir wieder an den Schutz unserer nützlichen Vögel denken. Sobald unsere gefiederten Sänger bei uns erscheinen, beginnt bei ihnen die Sorge um den Nestbau. Welch ein Schaden ist nicht schon vielfach angerichtet worden durch die unvernünftige Beseitigung von Nistgelegenheiten, so durch das Ausroden lebender Hecken und das Abflammen von trockenem Gras an Böschungen u. a. m. Einige unser kleinen Sänger sind bei der Anlage ihrer Nester außerordentlich sorglos, wohingegen andere wieder so vorsorglich sind, daß selbst dem Kundigen ihre Nester verborgen bleiben. Und welch ein Maß von Sorgfalt verwenden die Vögel nicht auf ihren Wohnungsbau! Helfen wir ihnen also durch Anbringung von Nistkästchen und das Auslegen von Nestbaustoffen. Reichlicher Lohn ist uns gewiß, nicht nur durch ihre Schädlingsbekämpfung, sondern auch durch ihre munteren Lieder, mit denen sie uns erfreuen. Wie wertvoll die Singvögel bei der Vertilgung von Insekten sind, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man bedenkt, daß z. B. ein Starenpaar mit fünf bis sechs Jungen einen mäßig großen Garten von Ungeziefer freihalten kann. Ein Starenpaar verzehrt nämlich täglich bis 250 Schädlinge wie Schnecken, Raupen, Engerlinge, Maikäfer, Wiesenschnaken usw. Eine Schwalbe aber bringt es am Tage auf rund 1000 Insekten wie Fliegen, Mücken, Bremsen. Diese Zahl macht uns klar, was für ein wertvoller Helfer bei der Schädlingsbekämpfung uns gerade die Schwalbe bedeutet. Leider ist die Zahl der Schwalben bei uns erheblich zurückgegangen. Die Ursache hierfür ist einmal der Umstand, daß es den Schwalben bei der modernen Bauweise an geeigneten Nistmöglichkeiten fehlt. Eine weitere Ursache ist der Mangel an Baustoff für den Nestbau infolge des Verschwindens der Lehmpfützen auf den Dorfstraßen. Wo in geschlossenen Ortschaften durch Pflasterung und Kanalisierung die Lehmpfützen fehlen, kann man solche im Hofe herstellen, muß sie aber bei trockenem Wetter öfter mit Wasser begießen. Möglichkeiten zum Anbringen ihrer Nester können wir den Schwalben durch einfache Mittel schaffen und sie dadurch wieder zu vermehrter Ansiedlung veranlassen. Für die weißbrüstige Mehlschwalbe (Hausschwalbe), die ihr geschlossenes Nest an der Außenwand der Gebäude anklebt, bringt man dicht unter den überspringenden Dächern an wettergeschützten Stellen Leisten an, die etwa vier Zentimeter stark sein müssen und möglichst lang bemessen sein können, da die Mehlschwalbe kolonnenweise nistet. Der rotbraunbrüstigen Rauchschwalbe, die ihr offenes Nest innerhalb der Stallungen auf Balken, Vorsprüngen usw. baut, helfen wir durch Anbringung zahlreicher konsolenartiger Brettchen in der Größe von 8mal15 Zentimeter. Diese Nistgelegenheiten müssen wir aber bis längstens zur ersten Aprilhälfte angebracht haben, damit die Schwalben sie bei ihrer Rückkehr vorfinden und sofort mit dem Nestbau beginnen können.

Aus Stadt und Land

U-Boot-Männer.

Unbeugsam und dem gleichen Ziel verschworen,
Verächter aller Stürme und Gefahren;
Zum Wagen und zu kühnem Sieg geboren,
Furcht ihr das Meer in schmaler Boote Scharen.
Nie habt ihr euren heißen Mut verloren,
Ob rudelweis auch Feindes Häscher waren.
Ihr seid zu stolzer Taten Ruhm erkoren,
Der Tiefe Ritter. — Mög euch Gott bewahren!

Ernst Kleuker.

Nagold. (Auszeichnung) Unteroffizier Hans Stradinger wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Er ist der Sohn des Schreinermeisters Gottlieb Stradinger in Nagold und verheiratet in Grömbach bei Altensteig.

Ludwigsburg. Der ehemalige Direktor der Blindenanstalt Nikolauspflege in Stuttgart, Theodor Decker, ist dieser Tage in Ludwigsburg gestorben. Der Verstorbene, der noch vor kurzem seinen 80. Geburtstag feiern konnte, hat sich um die Entwicklung des württembergischen Blindenwesens große Verdienste erworben.

Ein Blick hinter die Kulissen des Postbetriebes

Wie meistert die Reichspost die Schwierigkeiten der Postbeförderung nach Terrorangriffen?

Daß die Terrorangriffe auf deutsche Städte auch die Postbeförderung, sowohl die eingehenden wie die abgehenden Sendungen, in Mitleidenschaft ziehen müssen, ist einleuchtend. Verspätete Zustellung und auch der durch Luftangriffe herbeigeführte Verlust von Briefen und Postkarten muß unter den gegenwärtigen Umständen als unvermeidliche Begleiterscheinung des Bombenkrieges hingenommen werden. Wie wird nun die Reichspost mit den nach Terrorangriffen auftauchenden oft übermenschlichen Schwierigkeiten fertig?

Die Eisenbahn ist für die Postbeförderung zum fast ausschließlichen Verkehrsmittel geworden. Nach dem Wegfall der schnellen Reisezüge laufen in den Dienst-D-Zügen den Fronturlauberzügen und den Personenzügen Bahnpostwagen mit. Die Unregelmäßigkeit des Zugverkehrs, die zuweilen beträchtlichen Verspätungen, die zeitweilige Verlegung der Abgangsstationen, der Verlust an Arbeitsstunden durch Alarme, die Beschädigung oder Zerstörung von Postämtern und die Lichtsperrstunden haben zur Folge, daß die Arbeit in den Postämtern vielfach nicht in der für Normalfälle vorgesehenen Zeit geschafft werden kann. Die Auswirkungen des unregelmäßigen oder gestörten Bahnverkehrs auf die Postbeförderung machen sich natürlich auch beim Paketversand und bei Geldsendungen fühlbar.

Ist nach schweren Fliegerangriffen der Fernsprechverkehr gestört, so werden zunächst besondere Boten und Melder eingesetzt. Kommen die Züge nicht mehr an die Zielbahnhöfe heran, so werden die Bahnpostwagen draußen in großräumige Kraftwagen entladen. Sind Zustellpostämter beschädigt oder zerstört, so greifen die vorgesehenen Ersatzpostämter und bei deren gleichzeitiger Beschädigung Ausweichstellen helfend ein. Bei besonderen Schwierigkeiten wird u. a. durch fahrbare Postämter mit dazugehörigem Personal, die die ein- und ausgehenden Sendungen annehmen, sammeln und weiterleiten, Abhilfe geschaffen. Wie groß auch die sich manchmal auftürmenden Schwierigkeiten sein mögen: Leitung und Gefolgschaft der Reichspost tun das Menschenmögliche, um die Folgen der Terrorangriffe zu mildern, Rückstände aufzuarbeiten und die pünktliche Postbestellung schnell in Fluß zu bringen.

Eine Mahnung sei in diesem Zusammenhang an das Publikum gerichtet: Schreibt weniger Briefe und Karten! Belastet die überbeanspruchte Reichspost nicht mit Briefen unwichtigen Inhalts! Der Brief ist ein stummer Reisender und sollte sich den im Personenverkehr eingeführten Beschränkungen freiwillig unterwerfen: denn seine Beförderung und die Verteilung erfordern bei dem täglichen millionenfachen Anfall viel Zeit und Mühe.

Gestorben

Calw: Erich Martini, 22½ J.; **Haiterbach/Altnuifra:** Eugen Rauscher; **Haiterbach:** Wilhelm Rothfuß, 37 J.; **Merklingen/Simmozheim:** Eugen Möck, 30 J.; **Simmozheim:** Rudolf Fuchs; **Bad Teinach:** cand. med. Bernd Krukenberg, 24 J.; **Wildbad:** Toni Adolf Kirchlechner, Musiklehrer, 33 J., Liesel Kirchlechner geb. Glöckler, 25 J.; **Enzklösterle:** Friedrich Girrbach, 77 J.; **Arnbach:** Wilhelm Leicht, 69 J., Karoline Leicht geb. Löffler, 67 J., Klara Walter geb. Leicht, 24 J., Bernd Walter, ½ J.; **Herrenalb:** Luise Merz, 90 J.; **Conweiler:** Friedrich Bäuerle, 63 J.; **Freudenstadt:** Otto Ziefle, Hermann Ziefle, 20 J.; **Freudenstadt/Baiersbronn:** Richard Frey, Kohlenhändler, 37 J.; **Dettingen:** Wilhelm Dettling, 19½ J.; **Hallwangen:** Johannes Seeger, Schuhmacher 67½ J.; **Dornstetten:** Eugen Glauner, Friedrich Trück, Landwirt, 39 J.; **Besenfeld/Eisenbach:** Hermann Bauer, 36 J.; **Stuttgart-Gerstetten-Dietersweiler:** Hans Bauzhaf, 38 J.; **Kniebis:** Albert Finkbeiner, 33 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertreter: Ludwig Lauk
Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. Z. Z. Preisliste 3 gültig. NPK. 1/303

Amtliche Bekanntmachung, Kreis Calw

Kreispolizeiliche Anordnung über Bekämpfung der Ratten

In der Zeit vom **Montag, 9. April bis Samstag, 14. April 1945** ist in allen Gemeinden des Kreises eine allgemeine Rattenbekämpfung durchzuführen. Die zur Durchführung verpflichteten Grundstücksbesitzer haben in der genannten Zeit nach näherer Weisung der Bürgermeister die zugelassenen Giftköder zu beziehen und auszulegen.

Außer den seither benützten Meerzwiebelpräparaten sind nun auch Phosphor- (Phosphid) Präparate, die von der Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte genehmigt sind, zugelassen; um bei der Verwendung von Phosphid-Präparaten Schäden bei Mensch und Tier zu verhüten, ist Vorsicht in der Art des Gebrauchs angezeigt und die diesen Packungen aufgedruckte eingehende Gebrauchsanweisung genauestens zu beachten.

Im übrigen findet meine Anordnung vom 14. März 1944 (veröffentlicht in den Kreisamtsblättern vom 16. März 1944), auch bezüglich der Strafbestimmungen, entsprechende Anwendung.

Calw, den 20. März 1945. **Der Landrat:** J. V. Dr. Römer.

Tiermarkt

Eine junge **Milchkuh** setzt dem Verkauf aus Karl Silber, Mühle, Altensteig.

Verkaufe eine **Kalbin** von guter Abstammung. Fritz Schumacher, Wörnersberg.

Diejenige Person, die mir in den letzten Tagen einen Spaten aus meinem Garten in der Weihergasse oberhalb des Sportplatzes **entwendet hat**, wird ernstlich ermahnt, denselben sofort wieder zurückzustellen, andernfalls Anzeige erfolgt, da die betreffende Person erkannt wurde.
Frau Wilhelmine Walz, Gärtnerswitwe.

Egenhausen, 22. März 1945.

Fast unfaßbar erhielten wir die Nachricht, daß unser geliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Mast, Obergefreiter

am 4. Februar im Alter von 32 Jahren für seine geliebte Heimat und Vaterland im Westen gefallen ist.

In tiefem Schmerz: Die Eltern **Georg Mast** mit Frau Christine geb. Dietsch, die Geschwister **Georg Mast** mit Frau Elise geb. Kalmbach, **Fritz Mast** mit Frau Rosa geb. Gänßle, **Marie Vögele** geb. Mast mit Gatten Alfred Vögele, Magstadt, **Anna Mast**, **Rosa Broß** geb. Mast mit Gatten Chr. Broß, z. Z. b. d. Wehrmacht mit allen Verwandten.

Trauergottesdienst Sonntag, 25. März 1945, 13.30 Uhr.

Egenhausen, 21. März 1945.

Unfaßbar hart und schwer traf uns zum zweitenmal die Nachricht vom Osten, daß nun auch unser lieber, ältester Sohn, Bruder, Schwager und Döte

Obergefreiter **Johannes Mast**

Inhaber verschiedener Auszeichnungen, wie sein Bruder sein Leben für seine geliebte Heimat lassen mußte. Er fiel am 22. November 1944 im Alter von 30 Jahren. Ein Wiedersehen war uns nicht vergönnt. Wir warten auf das Jenseits.

In tiefem Leid: **Johannes Mast** mit Frau Magdalene geb. Holzt, der Bruder: Willy z. Z. im Westen, der Schwiegersohn: **Emil Kalmbach** z. Z. b. d. Wehrmacht mit Familie.

Trauergottesdienst Sonntag, 25. März 1945, 13.30 Uhr.

Der ganze Jahrgang **1929** trifft sich heute abend 20 Uhr im Gasthaus zum „Goldenen Stern".

Grüner Baum-Lichtspiele

Freitag 19.30 Uhr, Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 19.30 Uhr:

Die beiden Schwestern

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Tausche schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und Glasveranda in Horb a. N. gegen sonnige 2—3 Zimmerwohnung in Nagold oder Umgebung. Angebot unter S. T. 216 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kirchliche Nachrichten

Altensteig-Dorf: **9** Uhr Gottesdienst. Berneck: ½11 Uhr (oder 13 Uhr) Gottesdienst und Abendmahl.

Methodistengemeinde

Palmsonntag 11 Uhr S.-Schule **17** Uhr Gottesdienst. Karfreitag 9½ Uhr Gottesdienst.

Briefe, die uns nicht erreichten, bedeuten Arbeits-, Material- und Geldverlust. Oft hat auch ihr Inhalt für Sie weitgehend Bedeutung. Melden Sie uns daher jeden Wohnungswechsel unter Angabe der neuen Anschrift mit Postleitzahl, und vergessen Sie bitte nicht die Aufgabe der Versicherungsschein-Nummer! Wenden Sie sich in allen Versicherungsangelegenheiten nur an die alte Geschäftsstelle. Volksfürsorge-Versicherungen.

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?

Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungslappen sind schnell wieder gebrauchsfertig.

Henko

zum Einweichen und Wasserenthärten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw